Aus dem Laboratorium einer Heeresgruppe.
Leiter: Korpshygieniker und Stabsarzt d. Res.
Prof. Dr. Jos. Koch.

Zur Epidemilogie des Paratyphus B im Felde

INAUGURAL-DISSERTATION
ZUR
ERLANGUNG DER
MEDIZINISCHEN DOKTORWÜRDE
AN DER
FRIEDRICH-WILHELMS-UNIVERSITÆT
ZU BERLIN

BIBLIOTHEEK RIJKS UNIV. LEIDEN

VORGELEGT VON
OBERARZT DER RESERVE
STEFAN KWASNIEWSKI
AUS
POSEN

Tag der Promotion: 8. April 1919.

BERLIN 1921.
Druck von Carl Siebert, Berlin N24, Elsasserstr. 54.

88

Auszug.

Zu den klassischen Heeresseuchen Typhus, Ruhr und Cholera haben sich wider Erwarten im vergangenen Kriege die Paratyphuserkrankungen, die durch die beiden Erreger, den Paratyphus B- und A-Bazillus hervorgerufen werden, zugesellt. In den ersten Kriegsjahren waren die Paratyphuserkrankungen noch wenig verbreitet, nahmen aber von Jahr zu Jahr zu.

Unter Zugrundelegung des Materials und der Erfahrungen, die Jos. Koch im Jahre 1917 als Hygieniker einer Heeresgruppe an der siebenbürgischen Front sammeln konnte, wird an einer Kurve gezeigt, daß Typhus, Ruhr und Paratyphus im allgemeinen während des ganzen Jahres vorhanden sind, aber während in der ersten Hälfte des Jahres die Ziffern und die Kurve eine ziemlich gleichmäßige und niedrige bleibt, schwillt die Erkrankungsziffer in der zweiten Hälfte und zumal in den Monaten Juli, August September und dem halben Oktober zu einer beträchtlichen Höhe an.

Dasselbe Bild bietet die Paratyphus B-Epidemie im Jahre 1918 in der Champagne. Die Infektionsquelle ist fast durchweg im Fleisch zu suchen und zwar im Fleisch notgeschlachteter Tiere, das ohne eine geordnete Fleischbeschau und Begutachtung durch einen Veterinär der Truppe zugeführt wurde

Begünstigende Faktoren sind in erster Linie die persönliche Disposition für Magen- und Darmerkrankungen in der heißen Jahreszeit und die häufigen im Sommer bei der Truppe beobachteten anaciden Gastritiden.

Weitere Momente sind die Hitze, besonders die schwüle Hitze heißer Tage und Nächte. Bei dieser, dem Wachstumsoptimum sich nähernden Temperatur tritt ein üppiges Wachstum der spärlichen im Fleisch vorhandenen Keime ein. Einen ausgezeichneten Nährboden geben die suppen-

artig zubereiteten Speisen. Das Einsalzen des Fleisches bietet keinen Schutz, da der Paratyphus-B auch auf reinem Salz sich hält. Außerdem trug der weite Transport des Fleisches bei großer Hitze auf ungeeigneten Wagen, wobei die gröbsten Verstöße gegen die elementarsten Regeln der Sauberkeit vorkamen, wesentlich zur Infektion und Anreicherung der Paratyph-B-Bazillen im Fleisch bei.

In zweiter Linie kommt erst die Kontaktinfektion und zwar nach Jos. Koch weniger die direkte als die mittelbare Ansteckung durch die in die Gräben gesetzten Dejekte, in denen die Paratyph-B-Bazillen monatelang sich halten können, in Betracht.

Zur Bekämpfung des Paratyphus-B gehören:

1. Eine geordnete Fleischbeschau und sachgemäße Behandlung des Fleisches vom Empfang bis zur Zubereitung bei der Truppe, wofür die von Jos. Koch ausgearbeiteten Anleitungen angeführt werden.
2. Besserung der Latrinenverhältnisse, um, wenn der Paratyphus B durch das Fleisch seinen Einzug in die Truppe gehalten hat, wirksam seiner Ausbreitung entgegenzutreten.

Ich, **Stefan Kwasniewski**, bin am 5. Dezember 1888 als Sohn des Kaufmanns Josef Kwasniewski in Posen geboren.

Im Jahre 1909 erwarb ich das Reifezeugnis und begann das Studium in Berlin, wo ich die ärztliche Prüfung am 1. August 1914 bestanden hatte. Vom Februar 1915 bis Oktober 1918 war ich als Truppenarzt im Felde tätig. Die Dissertation, deren Auszug hier liegt, habe ich im Laboratorium des Korpshygienikers Prof. Dr. Jos. Koch verfaßt.